



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

37 (24.1.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327323)

Bezugspreis: Wort 1.— monatlich, Eringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 6 Pfg. Anzeigen: Kolonell-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk. Schluss der Anzeigenannahme für das Mittheilungsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, U.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 37. Mannheim, Montag, 24. Januar 1916. (Mittagsblatt.)

Nikitas Rückfall und Oesterreich-Ungarns Antwort.

Besetzung der montenegrinischen Hafenstädte. — Im Anmarsch gegen Albanien.

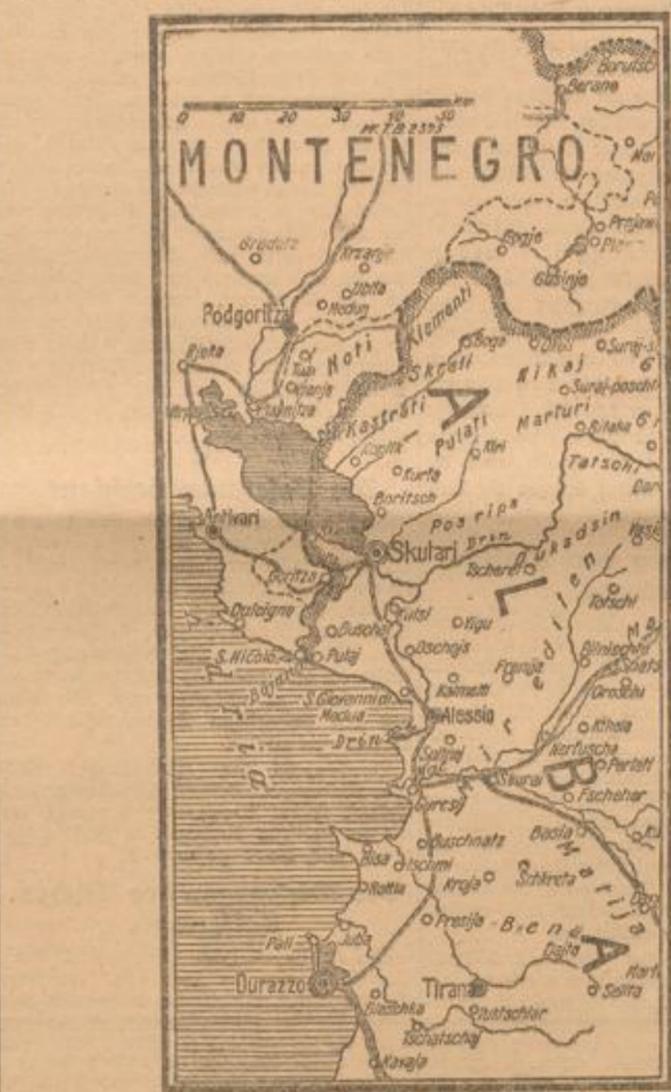
Der Druck auf Italien.

Die Welt ist gestern durch die Nachricht überzogen worden, der König von Montenegro sei am Sonntag in Brindisi eingetroffen, und mit ihm Prinz Peter, um nach Vion weiterzuziehen; Prinz Mirko und die Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Herces, das den Kampf fortsetzt. Die montenegrinische Regierung hat sich bei weitem ihres Heldentums gerühmt und der Welt dargelegt, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Abzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der Oesterreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten worden sei. Die Einzelheiten dieser Vorgänge sind bis heute noch wenig ausgeleuchtet; als sichere Tatsache steht nur fest, daß der König von Montenegro in Vion angekommen ist und nach Vion weiterfährt. Er hat sich also in Sicherheit gebracht und überläßt sein Land seinem Schicksal. Man konnte in der vorigen Woche noch glauben, daß der alte Herr einige staatsmännische Taktik habe entwickelt und seiner Dynastie wie den Erbprinzen die Donau eine nationalökonomische Selbständigkeit im Anschluß an die Mittelmächte sichern wollte. Vielleicht hat ihm diese Ansicht anfänglich auch wirklich vorgeschwebt, wahrscheinlich ist er dann aber einer intensiven Bearbeitung von außen erlegen, in seinen Entschlüssen wankend geworden und nun wird dieser Rückfall zur Entente von der montenegrinischen Regierung als ein gewisser Schwächung gegen Oesterreich-Ungarn nachträglich zurechtgemacht. Man vermutet in die Welt, die Oesterreicher seien durch diese Ueberlieferung militärisch in Nachteil gebracht worden.

Wie liegen nun die Dinge am Westbalkan in Wirklichkeit, nachdem König Nikita sein kostbares Leben in Sicherheit gebracht hat. Am 21. Januar veröffentlichte der Kaiser Lloyd eine Wiener Note zu den Ententeleistungen über Montenegro Rückfall, in der die folgenden Sätze gerade heute unsere Aufmerksamkeit verdienen:

Die Entente gibt übrigens ihr Spiel mit Montenegro noch nicht völlig verloren und das Komische ist, daß sie dabei auf die Mitwirkung des Königs Nikolaus, des angeblichen Verräters, rechnen. So läßt sich der „Temp“ auf Vion melden: König Nikolaus habe beschlossen, nach Italien abzureisen. Damit soll natürlich angedeutet werden, daß der König die Kapitulation als ein unabweisbarer Schritt erzie und er bereit sei einem andern Ausweg such. Was im Kopf des Königs von Montenegro vorgeht, können wir nun allerdings nicht wissen; aber das eine wissen wir, daß es uns höchst gleichgültig sein dürfte, wenn er seine Entschlüsse zurücknehmen sollte. Sein Hand ist von unseren Truppen an den wichtigsten Stellen besetzt und wenn König Nikolaus das thut, was man in gewissen Ententekreisen hofft, so wäre der Rückfall nur auf seiner Seite. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das, was der „Temp“ als einen von König Nikolaus bereits gefassten Entschluß ansieht, vielmehr das darstellt, was ihm die Entente noch im letzten Augenblick mit allen Mitteln der Ueberredung suggerieren möchte. Es wird schon so sein, daß dem König von diesen Seiten zugerufen wird, noch nachträglich dem Beispiel der Könige von Belgien und Serbien zu folgen.

Nach dieser Darlegung möchte es wahrscheinlich, daß der König von Montenegro durchaus nicht in so übersichtlicher Weise seine Feinde überblickt hat, gar nicht der Bestimmungslinie gewiesen ist, zu dem ihn die heutigen montenegrinischen und italienischen Darlegungen machen. Vor allem aber wird in dieser Note schon richtig betont, daß ein Rückfall von der montenegrinischen



Regierung zur Entente für die militärisch-politische Lage am Westbalkan ganz bedeutungslos sein würde. Die Tatsachen, die heute gemeldet werden, erklären diese Auffassung. Nicht nur haben die Oesterreicher die montenegrinischen Häfen besetzt, sie gehen schon auf San Giovanni di Medua los, die zwingende Hoffenserwartung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang, Montenegro bleibt erdbeben, auch wenn es jetzt von Vion aus weiter regiert wird, genau so wie Serbien und Belgien. Die Lage in Albanien erahert nicht auch keine Veränderung und das trifft vor allem die Italiener. Sie stehen heute nicht minder als bisher, ja eigentlich noch in veränderten Maß vor der unangenehmen Notwendigkeit sich in Albanien weiter fortzusetzen. Oberst Kossel schrieb im Welt Journal zu den ersten Meldungen über die Schwächung der montenegrinischen Regierung: „Italien hat zwischen drei Möglichkeiten zu wählen: Entweder unternimmt es eine energische Aktion in Albanien oder es unterläßt eine große Truppenabhebung nach Saloniki oder es bleibt tatenlos. Die letzte Möglichkeit wollen wir ausschalten, denn nur seine Annahme würde eine Beleidigung unserer Milie-

ten bedeuten.“ Dieses Dilemma der Italiener erschärfert durch die Zurückziehung der Montenegriner in den Krieg eine Veränderung. Die Oesterreicher rücken unentwegt vor, um sich immer mehr an der südlichen Adriaküste festzusetzen, die Montenegriner können ernstlichen Widerstand nicht mehr leisten. Nun muß der König von Italien doch erst recht das Land des Schweregevärters retten und in Albanien wagt die Gefahr, die Oesterreicher kommen von Norden und die Bulgaren rücken nach heutigen Meldungen in Süditalien vor. Was werden die Italiener beginnen? Nachdem sie die Dinge lange tatenlos diese bedrohliche Wendung haben nehmen lassen, heißt es jetzt plötzlich, daß, um Albanien unter allen Umständen zu halten, nunmehr die Vorbereitungen zur Verstärkung der albanischen Expedition fieberhaft betrieben werden. Es ist noch anzunehmen, daß die Oesterreicher und Bulgaren bis zur Beendigung dieser „sicherhaften Vorentscheidungen“ wohl die albanischen Verhältnisse so geroutet haben, daß den Italienern wieder einmal das Nachsehen bleibt; wir wissen es ja, wie es mit dem Vooon gegangen ist. Auch steht noch nicht einmal so ohne weiteres fest, ob es den Italienern durch uns erst ist mit einem größeren Schlag gegen Albanien, den sie doch immer nur auf Kosten ihrer Stellung an der Dnieper Grenze und am Isonzo

führen könnten. Die Sache liegt wohl so, daß sie von England und Frankreich geodängt und vorwärts gestosfen wurden, Beirad will nach Rom kommen, um Einzelheiten festzulegen über die große gemeinsame Balkanaktion, die Engländer und Franzosen von Saloniki, die Italiener von Albanien gleichzeitig unternehmen sollen, und Frankreich soll im letzten Londoner Kriegsrat es auch durchgesetzt haben, daß Italien weitere Zugeständnisse in den Kabinettjahren und der Regelung der Beschleßung gemacht werden gegen Italiens Hilfe in Albanien. Also Frankreich vor allen drängt, wie es in Saloniki die Engländer drängt. Aber wird Italien diesen Drängen gerne und ausgiebig nachgeben wollen und können? Vermutlich wird auch über dieser Expedition wieder das bewährte „zu spät“ stehen. Sofern Italien überhaupt ausreichende Kräfte zu stellen bereit ist, warum bleiben König Nikita und die Seinen nicht bei der Tochter und dem kleinen Schwiegerjohn in Rom? Warum müssen sie ihre Flucht bis nach Frankreich fortsetzen? Das könnte zu denken geben...

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Jan. (RFB. Nichtamt.) Westlich wird verlaufbar: 23. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Polzot, nördlich von Bojan am Bruch sprengten wie vorerstem Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raum und einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Udinczo ist eine von uns eingerichtete Brückenbrücke seit längerer Zeit das Kampziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die heftigen Kämpfe hielten allen Anführern stand. Südlich von Dubna griff der Feind heute früh nach heftiger Artillerievorbereitung unsere Stellungen an; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karnischen Kampfes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschüßkämpfe statt. Im Raum von Filisich wurde ein Angriff einer schwachen feindlichen Abteilung am Bombenhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magajur der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Die Waffenruhe der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Wägen niedergelegt. In der Nordhohe von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 577 und 1449
Verkaufsstelle und Verlagsbuchhandlung 213 und 7559
Buchdruckerei 541
Kleindruckerei 7086

Die Adriatischen Küsten und Dulcinato wurden von unseren Truppen besetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein ärmtlicher Betrug.

Rom, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Minkovic zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter kommentiert wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungsaustausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden:

1. durch den Fall der Boden-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten und
2. durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielen einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug der Armee auf Podgoriza und Skutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befinden, abgeschnitten wurden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Skutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens 1 Woche aufgehalten werden. Die Wälder ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümliche Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können. Ereignisse, über die das Publikum unglücklichlicherweise sehr schlecht unterrichtet ist. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten General Ninkovic setzt den Kampf gegen den Feind fort, in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Rom, 23. Jan. Laut der „Rdn. Volkstz.“ kommt dem „Ereolo“ die Darlegung des montenegrinischen Ministerpräsidenten kaum glaubhaft vor, um so mehr, als sich zuständige römische Kreise absolutes Stillschweigen auferlegen.

König Nikita in Rom.

Rom, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen und vom König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen worden. König Nikita und Prinz Peter begaben sich ebenfalls nach Lyon.

Rom, 24. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der König von Montenegro und Prinz Peter sind am Sonntag Abend nach Lyon abgereist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahnhof den besten Abschied.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Als Familienrat und für die Antisemitismus des montenegrinischen Ministeriums erwidert König Nikita ein der Prokuratur in Lyon gehörendes Haus angewiesen. Die Pariser Presse, die vorgelesen nach König

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Tristan und Isolde.

Mit dem „Innocent der Werte“ wären wir nachgerade auf die Sandbank der Gleichheit geraten. Das hohe Schiff der Oper drohte zu stranden, denn diese Gattung verträgt solche Experimente nicht. Freilich: die Form muß sorgsam bleiben, ein Weisheit des Geistes. Aber alle Versuche, Mozart „neu“ zu gestalten, mühen misslingen, da es doch die größte Leistung war, Stil und Ueberlieferung für nichts zu opfern. Nun hat Herr Franz Wagner, der nicht zum ersten Male Wagner's Tristan leitete, zurückgegriffen auf rasche, fast episch-wunderbar anmutende Reimweise aus Wilhelms großer Epoche. Ob Herr Franz Wagner bewußt oder unbewußt „nach“ auf diesen Weg geriet, haben wir nicht zu untersuchen. Sicher ist, daß er mit reicher Liebe Wagner neu zu beleben suchte, daß er der Form mit subjektivem Gefühl neuen Inhalt gab — (sogleich im Vorspiel, noch mehr im zweiten Akt —), daß so viele Einzelheiten, die dem gewöhnlichen Hörer herkömmlich, dem hier lebendigen Gehör eine erhebliche Bedeutung geben. Es liegt im Wesen solcher Erneuerungen, daß dem Reiz einer so fein verzweigten Orchesterpartitur noch manche Extreme begegnen. Die Wälder von Schopenhauer'schen Dichtungen einzelnen Truppen, die den — nach richtigen — Instanz des dramatischen Sängers nicht fehlen sind. Alles in allem noch aber die Auslegung dieses

Rikita schwer verächtliche, heißt Frankreichs Hof mit blauer Gesichtsfarbe.

Lyon, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Der montenegrinische General Godevostoff und Lieutenant Vukobratoff erklärten einem Journalisten, daß die Reise der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst gefährlich gewesen sei, da sie einigemal nur mühsam feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkommen seien. Sie befürchten, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgezehrt sei. Der Verlust des Landes sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur, damit der König mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter den Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

Der Kronprinz auf Seite Österreichs?

Röln, 23. Jan. (Preis-Telegr.) Nach der „Rheinischen Zeitung“ melden schweizerische Blätter aus Rom: Der Besuch der Königin Helena bei ihren montenegrinischen Verwandten auf deren Durchreise durch Rom dauerte vier Stunden. Der König von Italien war nur einige Minuten anwesend. Königin Helena machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Es sieht sehr langsam durch, daß der Kronprinz Danilo und seine Gemahlin auf Seite Österreichs stehen.

Keine Aenderung der Lage.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Der frühere amerikanische Gesandte am serbischen Hof ist in Rom eingetroffen und hat, wie die Stampa meldet, auf Grund eigener Beobachtung mitgeteilt, daß die Fortsetzung des Widerstandes durch die Montenegriner an der Lage nicht viel ändern könne. Skutari könne einer Belagerung nicht widerstehen, es fehle gänzlich an Geschützen. Die Oesterreicher erreichten ihrerseits bereits die Mündung der Bojana und auch zu Lande rückten sie vor, ohne ernstlichem Widerstand zu begegnen. Als der Gesandte von Skutari zurückkehrte, um sich nach Durazzo zu begeben, wo er sich einschiffte, erwartete man bereits die Befreiung der Stadt durch die Oesterreicher. Im Süden dringen die Bulgaren immer weiter vor.

Der Fortgang der Waffenstreckung.

Berlin, 23. Jan. (Preis-Telegr.) Wie das Berliner Tagesblatt aus dem I. I. Kriegspressquartier erzählt, ist österreichischerseits bei den Verhandlungen der Waffenstreckung der Montenegriner und bei der Ausführung der abschließenden Vereinbarung größtmögliche Rücksicht beobachtet worden. Die Bevölkerung wird gut behandelt und wo es nötig scheint, gut versorgt. Die Montenegriner übergeben insbesondere auch 30 I. I. Offiziere und eine Anzahl Mannschaftenpersonen, die bisher in montenegrinischer Kriegsgefangenschaft waren. Die Verbringung des Landes schreitet, wie der Berichterstatter erzählt, ohne große Schwierigkeiten fort.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem Kriegspressquartier wird dem „V. A.“ gemeldet, die Verhandlungen mit Montenegro wegen der Waffenstreckung seien in Gänze eingeleitet, angeführt von einem Mitarbeiter, dessen feines Gefühl anderer Sympathie wert ist. Das Orchester hat, wohlwollender, einen Abend voll Klang und Klang, Wärme und harter Schattierung, Tristan und Isolde werden durch reiche Details geziert und es herrscht — notwendig während des großen Liebesgesanges im zweiten Akte, der gefeiert, unverfälscht in Gehör gebracht wurde — die Stille der Begriffslosigkeit.

Die Weichung der einzelnen Rollen war die bekannte, denn auch Herr Rang, der als König Marke eintrat, hat dieser Rolle schon früher seine künstlerische Anfertigung, ferner die bisherige Weichung der Rollen.

Eine Veränderung scheint mit unserer Beilage vorgegeben: Aristide Vlype (Linn) ihr Organ in die Mezzosopranlage und Färbung ein und gleichsam um! So diese Umgestaltung scheint, ist aber fraglich, denn der zugehörige Klang scheint haltlos in der Mundhöhle. Die Intonation der Weichung und die Ausdrucks (die nur bei leiser Tongebung deutlich ist) sind Symptome, die zur Vorsicht mahnen. Auch Herr Vlypina sollte, im wohlverstandenen eigenen Interesse, den mehrwähnten behutsamen Rat, der in der Stimmbildung zu diesem Detonieren führt, mit seinem Gesangsliede verbinden. Wie viel an sicherer Behandlung der Stimme beruht, bewies gestern Frau Rahl. Nach gemessenem Tonen der tieferen Mittelstimmung zu schließen, lag eine feine Behinderung vor. Aber mit welcher Kunst sang sie die Sängerin gesund! Im zweiten Akte gab Frau Rahl lyrische Mänge von so leichter Sicherheit, daß man durch die

negro wegen der Waffenstreckung seien in Gänze endgültig abgeschlossen und damit sei den diplomatischen Verhandlungen freie Bahn gegeben. Die Frage der Waffenstreckung sei rosig und endgültig gelöst. Von österreichischer Seite hätte man Wert darauf gelegt, die montenegrinische Bevölkerung zu schonen und gewisse traditionelle Gewohnheiten dieses Bergvolkes zu achten. Das Entgegenkommen weiter Kreise im Lande sei unverkennbar und so sei zu hoffen, daß der Friede bald wieder in den schwarzen Bergen Eingang finden werde.

Wenn die montenegrinische Regierung es für richtig hält, den mit ihr nach Frankreich geschickten König Nikita einer unredlichen Behandlung zu bezüchtigen, gleichzeitig aber diesen keinen Betrug durch militärische Notwendigkeiten zu entschuldigen, so glaubt der „Kosolanziger“ im Rechte zu sein, von einem Dokument der Hinterlist zu sprechen. In der Meldung des Herrn Minkovic heißt es, die maßgebenden montenegrinischen Faktoren würden das Publikum bald über die Vorgänge, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können. Der „Kosolanziger“ meint: Vielleicht erfahren wir auch bei dieser Gelegenheit, welche Personen jetzt als die maßgebenden montenegrinischen Faktoren anzusehen sind. Nach dem Bericht der „Agenzia Stefani“ müsse man annehmen, daß die Geschichte des kleinen Landes jetzt von einem Teil des montenegrinischen Heeres geteilt werden.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Das Friedensangebot Montenegros scheint wieder zurückgezogen worden zu sein, oder der alte Nikita hat nicht mehr die Macht, sein Wort einzulösen. Der Erfolg unserer Verbündeten bleibt auch dann bestehen, wenn sie genötigt sind, nach einige Wochen der völligen Säuberung Montenegros zu wohnen. Nikita wird sich aber um die milden Friedensbedingungen gedrückt haben, die ihm wahrscheinlich zugehandelt worden wären. — In der „Post“ heißt es: Die montenegrinische Regierung befindet sich in so merkwürdiger Auffassung von den unter kriegführenden Völkern sonst üblichen Gebräuchen und Anstandsregeln, daß man sich nicht wundern darf, wenn Oesterreich bei den künftigen allgemeinen Friedensverhandlungen die Ausföhrung dieses Zwergreiches verlangt, dessen Existenz so lange eine Beunruhigung des europäischen Friedens war. Vorläufig aber hat noch das österreichische Schwert ein Wort zu reden und es wird hoffentlich nicht lang sein.

Die Besetzung Serbiens.

Sofia, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Utro“ teilte der Unterrichtsminister Petichew mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Prizren, Djakovica, Brissina, Resen, Kladovo, Kragujevac, Prokuplje, die bisher von den Deutschen besetzt gewesen seien, zu okkupieren. Sie seien von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen worden.

Berlin, 23. Jan. (Preis-Telegr.) Nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeiger aus Bukarest ist der Wolwode Butak, der mit der serbischen Regierung in Korfu eingetroffen war, dort gestorben.

Die Wirkungen der Kaiser- und Kaiserin.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Sofia wird der „Post“ gemeldet: Aus Gebräuchen mit leitenden bulgarischen

Wirk der Tristanade zu einem musikalischen Genuss wurde. Auch Herr Günther-Braun gab der Nacht der Liebe so viel zarte Poesie des Klages, daß wir uns neue seiner natürlich-rhythmischen Gesangsweise, seiner wohlklingenden Tenorsstimme, seines geschulten Vortrags froh geworden sind. Doch Frau Rahl und Herr Günther-Braun auseinander seit Jahren eingeleitet sind und daß diese Darstellung gestern neues Leben gewann, sei noch besonders angemerkt.

Die Verdienste des Herrn Gebrath sind auch gestern jedem Kenner offenkundig geworden; doch dürfte die Anordnung, daß Bräutigam während des ganzen verhängnisvollen Wortwechsels von Tristan und Isolde lausend vor Isolde verharren, wohl anthropologisch sein.

„König Nikolo“ über „So ist das Leben“

„König Nikolo“ über „So ist das Leben“ (Schiedel Frank und Lily Bedell). Im „König Nikolo“ ist jene eine, in leger, gemächliche getragene Szene der „Garden of Eden“, in der der kleine Landbesitzer König seine Qual, in fortwährender Schatzsuche von James' Besitzungen, heranzuziehen, um sie als Grundlage zu qualifizieren. „König“ ist denn nicht, daß ich mich besser zum Tugend als zum

nieren gewinnt man den Eindruck, daß die Kaiser-Kaiserin überall eine sehr starke und nochhaltige Wirkung ausübt haben. Vielfach ist man sogar geneigt, der Begegnung König Ferdinands mit Kaiser Wilhelm einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Dinge auf dem Balkan und selbst auf die weiteren Kriegsergebnisse beizumessen. Bemerkenswert ist ferner, daß allgemein eine große Zuversicht in bezug auf den endgültigen Sieg und einen baldigen Friedensschluß zu bemerken ist. Diese Bemerkung auf der Aussprache mit Kaiser Wilhelm und den führenden deutschen Männern. Einzelne Meinungen gehen sogar dahin, daß nach vor Beginn der Offensive gegen Saloniki ein weiterer Viererbandstaat, vermutlich Italien mit einem Friedensvertrag herantreten dürfte. Aberhaupt mehren sich die Stimmen, die für ein dauerndes Bundesverhältnis Bulgariens mit den Mittelmächten eintreten und die daran großartige Zukunftspläne knüpfen.

Griechenland und der Viererband.

Die Pariser Presse und König Konstantin.

Paris, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Die Unterredung des Königs von Griechenland mit dem Vertreter der Associated Press erregt die Gemüter der Pariser sehr. Alle Blätter entnehmen ihr sehr sorgfältig die Aussagen, daß der König nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. „Journal“ und „Zeit Journal“ begnügen sich damit, Neußerungen einer hohen französischen Persönlichkeit zu machen und zu betonen, daß sich die Alliierten nicht hindern lassen würden, nach ihrem Gutdünken die weiter notwendigen Maßregeln zu treffen. „Temps“ fragt: Wenn der König glaubt, daß die Alliierten nicht mehr vernichtet werden könnten, warum dann diese Angriffe und Belästigungen gegen die Alliierten, die Herren des Meeres bleiben werden? Warum die amerikanischen öffentlichen Meinung gegen uns aufbringen mit unbegründeten Anklagen?

„Zeit“ berichtet: „König Konstantin das Recht ab, im Namen des Volkes zu reden. Er habe durch einen Staatsstreich das persische Regiment eingeführt, darum seien keine Worte die eines einfachen Privatmannes und nichts mehr.“

„Verbeite“ weist im „Echo de Paris“ darauf hin, daß der Schutze der Alliierten dem Hellenismus gelte. Keine Verteidigung seitens des Königs könne Einfluss haben auf die Politik der Alliierten. Von der Vergangenheit, arbeiten wir für die Zukunft.

„Matin“ will einem Interview keine Bedeutung beimessen, das Worte eines Mannes enthält. Das Blatt fragt ebenfalls, warum sich dem Griechenland nicht jetzt den Alliierten anschließen, wo die Alliierten die Lage wieder zu ihrem besten genannt hätten. Jedenfalls würden die Proteste der Alliierten nicht abhalten, unter allen Umständen mit Festigkeit zu handeln, wo die Sicherheit der Truppen und der Flotte es erfordere.

König Konstantin über die englischen Uebergriffe in Griechenland.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: „Daily Post“ veröffentlicht eine Unterredung über Athenes Berichterstatters mit dem König Konstantin. Der Berichterstatter fragte, ob nicht noch eine

erschein, verständig allein als Kaiserreich, als die Karikatur eines Königs, als ein unbegabter Charakterkonstrukt. Bedenken stellt sich selbst, seine Kunst zum Problem, so wie sie von der Wirklichkeit, der Welt empfangen und gemerzt wird. Das historische Lied, das um die Schwestern König Nikolo's fällt, ist ebenfalls sehr schön, so sehr künstlerisch, wie das „Lied“ „Liedchen, an dem ich kein Schicksal vollzieht. Der „König Nikolo“ ist das Bekenntnis des Dichters Bedenken, eine Auseinandersetzung mit seiner Zeit. Bei der es sich nicht wie in späteren Werken („Matin“, „Jenius“ u. A.), um eine jegliche begrenzte Abrechnung, Verteidigung, um einen theoretischen Ueberzeugungsversuch, handelt, sondern um das Wesen seiner Kunst, um seine Sendung. Symbol wird dieses Gedicht, das den König Nikolo zum Kaiserreich erniedrigt, demselben der gekrönte „Bürger“ fertig gemacht und würdig seines Amtes waltet, und die Wirklichkeit unter seiner Herrschaft aufrichten gebricht. Eine Abrechnung mit der Welt und mit sich selbst — seiner Bestimmung in schrankenlosem Genießen vergriffen, kommt erst Nikolo der Entzerrte, Berichterstatter zur Erkenntnis seines wahren Königums, um das er dabei, entsetzt, sich unterteilen läßt. In die Wirklichkeit gelangen, wie es schließlich auf sie, gegenständig, als ein beständiges Glied in der bürgerlichen Welt, einleitet, ob er als Vordichter, Schneider oder Handwerker sich vorstellt. Als ein Dursche von gesellschaftlicher Gruppierung mit er nur von dem Namen, dem Bürgeramt befristet, einem früheren Schwereinschläger, der ein vernünftiger und gerechter König nicht, so wie der gesunde

gewisse Rechtserregung für die Handlungsweise der Verbündeten bestünde. Der König antwortet: „Ich kann nicht den geringsten Grund finden für die Belegung von Korfu und Gasteiort. Für die Reorganisation des serbischen Heeres hätten sich gewiß andere Plätze finden lassen, welche die Schändung einer Neutralität, welche die Engländer genau so verbürgt haben, wie die Belgiers, nicht nötig gemacht hätte.“ Das Saloniki betrifft, so kann ich als Soldat wohl verstehen, daß die Anwesenheit feindlicher Konvuls unerwünscht war. Wogegen ich in diesen wie in anderen Fällen Verwendung einlege, ist die Art, wie man über Griechenland hinwegging, als ob es nicht existierte.“ Der König sagte dann zum Schluß: „Ich habe mein persönliches Wort versprochen, daß wir keine feindlichen Handlungen gegen die Verbündeten unternehmen werden und ich sehr nicht ein, daß weitere Sicherheiten verlangt zu werden brauchen, da weder die Regierung noch die Arme ohne meine Autorität handeln werden.“

Anordnung des Belagerungszustandes.

Berlin, 24. Jan. (Bon. unv. Verf. Bur.) Aus Rotterdam wird berichtet: Aus Athen wird gemeldet, daß die Anordnung des Belagerungszustandes bevorstehend ist. Einem Vertreter des „Koskio Blawo“ erklärte der König: Wenn meine Minister mir die Verhängung des Belagerungszustandes vorschlagen, werde ich diese Maßnahme zweifellos genehmigen. Ich beabsichtige nicht, die freie Meinungsäußerung in Schrift und Wort zu unterdrücken, kann aber nicht zulassen, daß griechische Blätter Artikel bringen, welche meine Gefühle verletzen. Ich kann auch nicht zulassen, daß griechische Organe aus fremde Mächte anwerben, daß diese die griechische Souveränität verletzen sollen. Der Belagerungszustand würde sich nur gegen diese Mißbräuche richten.

Ein englischer Frachtdampfer torpediert.

Saloniki, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Sabas. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte heute Vormittag einen englischen Frachtdampfer, welcher darauf strandete; die Besatzung ist gerettet.

Die Italiener sollen in Saloniki helfen.

Die „Mace“ (Welfort) vom 17. Januar schreibt, auf Grund der schlechten Nachrichten aus Montenegro habe die italienische Regierung schmerzliche Gegenmaßnahmen angeordnet. Aber welcher Art werden sie sein? Zerstückelte Handlungen auf dem Balkan seien gewiss. Die Behauptung von Saloniki sei ein lächerliches Resultat, aber das wahre Ziel sei doch die Wiederaufnahme der Offensiv. Dazu sei ein Zusammenwirken Italiens, Englands und Frankreichs notwendig, sowie ein Heer von mindestens 300 000 bis 400 000 Mann. Frankreich könne sie nicht stellen, ohne seine Offensiv empfindlich zu schwächen, England müsse seine Truppen zwischen Ägypten, Mesopotamien und dem Balkan teilen, so bleibe nur Italien. Es sei zu wünschen, daß Salanda sich über gewisse parlamentarische Gegenströmungen hinwegsetze, keine Volkstümlichkeit werde es ihm so erlauben.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Reuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minenzerstörung der vorderen feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenkügel.

Militärische Anlagen östlich von Velfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem Stillehen und Luftkriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Verdeckelung.

Die Kriegslage im Westen.

Parlamentarische Kontrolle an der Front.

Paris, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Die Vereinigten Sozialisten haben der Kammer folgenden Beschluf Antrag unterbreitet. Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 44 Mitgliedern, die monatlich wechseln soll, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärischen Anordnungen einzugreifen, sollten sie das Recht haben, auf ihre Gefahr die ganze Front, auch die Feuerlinie zu bereisen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder den Stäben der beteiligten Armeen den Operationen folgen dürfen. Das militärische Kommando muß den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen.

Auf Antrag Renaudel hielt die Partei einen früheren Antrag, auf Bildung eines gemeinsamen Organismus, der die Tätigkeit der Kammer und des Senats in Verbindung bringt, aufrecht. Der Kammer wird vorgelegt: Ein Gesetz betreffend die Nachuntersuchung Juridicaster der Jahrgänge 1913-1917, der Befreiten der Jahrgänge 1915-1917. Angenommen wurde die Vorlage auf Nachuntersuchung Befreiter und Juridicaster der einberufenen Jahrgänge in den Kolonien.

Die Abrechnung mit England.

Ein feindliches Flugzeug an der Ostküste Englands.

London, 22. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Das Pressebureau teilt mit: Unter Benutzung des hellen Mondlichtes kam heute Nacht 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander 9 Bomben ab und kehrte nordwärts zurück. Kein militärischer oder maritimer Schaden wurde angerichtet, aber Privatigentum erlitt einigen Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war. Zwei Zivilisten sind getötet, zwei Männer

eine Frau und drei Kinder leicht verletzt worden.

Keine Erweiterung der Dienstpflicht.

London, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Die Wochenchrift „Statesman“ erörtert, Mikquith habe sich einer Arbeiterdeputation, die er in der letzten Woche empfing, ausdrücklich in bestimmter Weise verpflichtet, die in der Dienstpflichtbill enthaltenen Maßregeln künftig nicht zu erweitern, weder den Dienstzwang während des Krieges auf die Wehrerfahren anzuwenden, noch nach dem Kriege fortzusetzen. Er könne natürlich nicht logen, was er die künftige Regierung vorkläge, aber er nehme an derartigen Plänen keinen Anteil. Wer später eine erweiterte Dienstpflicht wolle, müsse seine Stelle einnehmen.

Der türksche Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht: An der Kaukasusfront im Zentrum Artilleriefeuer ohne Bedeutung. Am rechten Flügel Reitergefechte. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Türkische Erfolge in Persien.

Konstantinopel, 23. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 18. Januar die Stadt Kengwar zwischen Hermandschah und Hamadan besetzt und sie aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und eingeborenen Krieger setzen ihren Vormarsch fort und haben die Städte Khabab, Chaj und Farfan wieder in Besitz genommen. Sie schlagen ein russisches Reiterregiment zurück, welches von Karoga aus einen Angriff in der Richtung gegen Khabab unternahm; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment wurde südlich Khabab geschlagen.

Rußland und Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Die Waffenruhe zwischen Montenegro bringt die Rolle in Erinnerung, die dieser kleine Balkanstaat und sein Beherrscher in den Ereignissen der europäischen Politik gespielt haben, die in ihren letzten Monaten zum gegenwärtigen Kriege führten. Bekanntlich war es der „jüngste Herrsch“ Alexander III., der im Jahre 1912 den Balkankrieg eröffnete. Er ließ sich nicht aufhören, seinen eigenen Intuitionen zu folgen, oder ab sein Vorgehen ein vereinbartes Schwere der Balkanverhältnisse zu berücksichtigen. Im Herbst 1911 schloß er einen Vertrag mit Serbien, der die Interessen beider Staaten in Mojevodina für den Fall eines Krieges gegen die Türkei abgrenzte. Der Vertrag wurde mit Wissen und Billigung der russischen Regierung abgeschlossen. Billigung der russischen Regierung des Art in dem Vertrage dem russischen Jaren das Amt eines Schlichters zugewiesen. Die französische und die englische Regierung erließen von dem Vertrage Kenntnis, vor Deutschland und vor Österreich-Ungarn wurde er jedoch nicht veröffentlicht. Die russische Regierung wollte sorgfältig geheim gehalten, eine Linie vorzubereiten zu bleiben. Weitere Beziehungen mit Griechenland und Montenegro verabschiedeten den Balkanbund, der die schwierige Lage, in der sich die Türkei infolge ihres Krieges mit Italien befand, zur Verwirklichung seiner Eroberungspolitik benutzte. Der Ausgang des Balkankrieges, der Serbien den Hauptanteil an der Beute zuwies, hatte die

Folge, den großserbischen Aspirationen neue Nahrung zuzuführen. Der Bewußtsein des großserbischen Gedankens, der die Bildung eines einheitlichen serbischen Staatswesens erstrebte, das auch die Gebiete der Österreichisch-ungarischen Monarchie mit serbischen Bevölkerungselementen umfassen sollte, fanden als Hindernis die konkurrierenden Bestrebungen der beiden Dynastien in Belgrad und Cetinje entgegen, die, obwohl durch nahe verwandtschaftliche Bande miteinander verknüpft, sich mit Mißtrauen und Mißgunst betrachteten. Es ist eine Binsenweisheit in der Weltgeschichte, daß nicht befehlensgebundene Tatkraft, sondern der Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Serbien und Montenegro sich demütigt haben, unter der Vermittlung und mit Unterstützung der russischen Regierung die bestehenden Gegensätze auszugleichen. Geheimen Verhandlungen über einen engen Zusammenbruch der beiden Staaten auf diplomatischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet waren eingeleitet worden, während die russische Regierung sich erbot, für die Organisation der Wehrmacht Montenegros, die beträchtlich erhöht werden sollte, die nötigen Mittel und Instruktoren zur Verfügung zu stellen. Auch schon der Ausbruch des Balkankrieges auf die Ermöglichung zurückgeführt werden, die der Balkanbund von seinen Mitgliedern gefunden hatte, so ist es klar, daß in der geplanten Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter dem Protektorat Rußlands mit seiner Spitze gegen die Integrität der Österreichisch-ungarischen Monarchie eine eminente Gefahr für den europäischen Frieden enthielt. Die Ereignisse des Frühjahrs 1914 haben diesen Plan zwar nicht reifen lassen, die gefährlichsten Bedingungen aber seien, daß, wenn der aggressive russische Bolschewismus nicht schon seit dem Krieg entsetzt hätte, die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan den Krieg unabwendbar in wenigen Jahren herbeiführen hätte. Wir haben geglaubt, diese Tatsache einmal feststellen zu lassen, weil der Trübsal dieser gefährlichen Politik der gegenwärtigen russischen Minister des Auswärtigen, Herr Gajanow, gewissermaßen, der sich vor einiger Zeit dem Vertreter eines englischen Parlamentes gegenüber in maßlosen Anwürfen gegen Deutschland ergangen und sich dazu vermaßen hat, einen Kreuzweg der christlichen Nationen gegen die antichristlichen Barbaren zu beschreiten, die seit Jahren auf den Krieg hingearbeitet hätten. Herr Gajanow weiß und hat es selbst wiederholt anerkannt, daß Deutschland während 44 Jahren in Europa der Stütze des Friedens gewesen und daß mehr als einmal die Erhaltung des europäischen Friedens seiner maßvollen Haltung und seinem Einwirken zu verdanken gewesen ist. Um aber in russischen Töpfen Stimmung zu machen und diese Stimmung noch zu erhalten, hat es von Beginn des Krieges an notwendig, die Volkstümlichkeit durch Verleumdung der War aufzuwecken, daß Deutschland schon lange den Plan hatte, über das schmerzliche Rußland herzufallen, und die Vorbereitungen zu diesem Unheil schon seit Jahren betrieb. Dieser Fabel gegenüber möchten wir einmal an das Gedächtnis des Herrn Gajanow appellieren. Wenige kennen die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen der letzten zehn Jahre so gut wie er. Er weiß, welche freundliche Haltung Deutschland während des japanischen Krieges Rußland gegenüber beobachtet und welche Dienste Kaiser Wilhelm dem Jaren geleistet hat, als es für Rußland galt, mit Fern aus dem Mandchurien-Kontinent, welches dem Lande unabweisbar Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hatte, herauszukommen. Aus den Akten seines Ministeriums nach Herr Gajanow bekannt sein, daß Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Rußland für gewonnen hielt, in seinem Teil dem russisch-türkischen Kriege und dem Berliner Kongreß gerühmt, den Beziehungen zu Rußland eine neue Seite aufzuschlagen und diese Beziehungen auf die Basis enger, gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengetretene Freundschaft zu erweisen. Das Rußland in diese Hand nicht einwirkend, daß es vielmehr vorzog, eine Annäherung an England zu vollziehen, und auf diese Weise den feindlichen Ring, den diese Macht um Deutschland zu schließen bemüht war, ein neues Glied hinzu-

zuwerfen von normalen Einheiten und ohne Rücksicht auf immer seine Stelle ausfüllt und behauptet. Als Berater wird Nicola von ihm in Dienst genommen, der Welt gegenüber als Hofnarz. Die Wirklichkeit hat keinen Maß für diese Überhebung eines Daseins. Einst nimmt sich die Welt; diese Wirklichkeit von Umkleen ist sich das einzig Gegebene und Gemählte. Sinnlos, beunruhigend, gestört wird sie allein auf König Nicola, den sie ansieht, demütigt, einher, verleiht und ist zur schließlichen Anerkennung ihrer Herrschaft zu Tod bereit. Ich teile diese Gegenständlichkeit so hart herbei, weil ich in der Grundlage und Erklärung, für eine gewisse Zielvorgabe der Auffassung sehr, Wirklichkeit und ein Märchenkönig, eine Wirklichkeit, die immer bestanden hat, besteht und bestehen wird gleichgültig wo und wann, und ein König, ein Künstler, ein Mensch, der eine andere Sprache, andere Leidenschaften, andere Wünsche, andere Bestimmtheiten hat, der fremd, unbekannt, ungeschätzt gegen die Wirklichkeit steht, dem man als dem „Narren“ göttliche Worte spendet; ein Ungelehrter. Die tragische Mission König Nicolas bezieht sich bis in diese letzte Szene, wo der Königs König seinem Vorgänger und Hofnarzen die Weisheit hält. Einzelne, was es war, ob ein wirklicher König oder ein Narz; er wird in der Überzeugung befestigt. Eine Gegenrede, der als Gegen jeder dramatischen Rufan steht und die dennoch fern jeder Vermutung aller Anschauung naturwissenschaftlicher Haltung sich hält, deren Wesentliches auf eben diesen schmerzlichen Seitenwegen liegt. Diese Szenen sind erfüllt von einer glühenden Stelle,

von atomarer Schrecklichkeit. Es hat ohne Ausnahmepunkte. Was sie auszusprechen, entfallen, ist das Notwendige, das Ansehende, die Formel. Die Formel in der künstlerischen Gestaltung bedingt ihre Stillierung, die ins Künstliche, ins Künstliche, in eine Überhebung der Worte münden kann. Die höchste Erfassung des „König Nicola“ gab dabei: Die Stillierung und die Gestalt. Wo beide ineinander eingingen, in der Schmelze und der Gerichtshöhe, der familiär-gewöhnlichen Eindringlichkeit, wurde ein überraschender Eindruck erzielt. Als Einzelgänger erschienen sie prächtig gearbeitet; das formelhafte, Automatische der drei Schmelzergossen z. B. die Herren Schmitz, Ranz, Brom), die Figuren der Gerichtshöhe, die in ihrer starren Stillheit gottlos und dumm schlagen „modern“ wirkte über Procurator des Herrn Kolmar, der Oberichter des Herrn Alferi usw.) waren in der Skulptur ihrer Anordnung vorzüglich durch Individualisierung. Ich sagte prächtig als Einzelformen Vergleiche auf jede räumliche Äußerung, was ihnen. In das Ganze gefügt, verfährt sich über Stellung wie der Herrrud. Denn: was er den diese Szenen für das Ganze? Die Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, die nur von Nicola gesehen, ihre groteske Betzerrung trägt, und ihm ist der Guldeshier genau so grotesk wie der König Nicola, der ehemalige Schmelzergosseter. Aber diese beiden oder der Weiss oder irgend ein anderer von Hof und Volk wirken durchaus nicht grotesk, vielmehr ernsthaft, so ernsthaft, wie sie, objektiv gesehen, auch erscheinen müssen. Aber eben diese Bürger bei der Königswahl oder auf dem Markt von Perugia sind doch die Freunde

und Völkler jener Schmelze, z. B. sie müssen in der gleichen künstlerischen Gestaltungssphäre liegen. Neben jenen, nach nicht haben der erschütternden letzten Szene (halten wie selbst den König Nicola vorerst ganz aus) erscheint die Gestalt als Karikatur, wo dem Hofnarzen ein — wenn auch grotesker — Ernst als offeneren der Wirklichkeit, der im formelhafte Gegenstande Stöße und Verleumdung erfüllt. Keineswegs sorglos hatte Herr Weichert die Aufführung vorbereitet, hat der, dem Weien des Wertes nach, mehr denn irgend sonst die Eingeleitung — von Nicola und Alferi abgesehen — in dem Gesangsstücke aufgehen muß, und er gab den Szenen diese sichere Eindeutigkeit und Klarheit, die jede einzelne Eindeutigkeit gestaltete, gab Bühnenbilder, die im Wesentlichen auf die formelhafte Stillierung — die Weichelnd Angabe gebildet — die Wirklichkeit, jene ohne Betonung schon in dem an sich ungemein reichhaltigen Aufbau zu fast die Karikatur — von argerer Schönheit waren. Mit Nicht vertrieb ich bisher von dem Nicola Franz, der Prinzessin Alina Tilly Weichelnd zu lesen, als es mir notwendig schien, jene geschäftige Darstellung der Wirklichkeit, mit deren beiden Verherrlichungen König Nicola sich einanderbeziehen sollte, vermag nur zu helfen. Und hierin ist zu schließen: der Nicola Franz Weichelnd erziehen am überzeugendsten, erziehen nur einleitender Lebendigkeit und Größe, wo er nicht gegen formelhafte Darstellung zu spielen wußte, in der jedem geschäftigen „Eindeutigkeit“, der Abzug eines auf dem Marktplatz von Perugia — hier in sehr schönem Zusam-

menpiel mit Tilly Weichelnd — und in der letzten, da er als der geröchene, hilflose Weiss sein Königtum entsetzt und weder Empörung noch Lieberausführung, nur mittelst-angewandte Güte findet. Die Wirkungskraft der Karikatur in dieser Formate die Tragik des Nicola unter sich fort, Weichelnd als Zuschauer. Es ist viel darum geschrieben worden, von dieser selbst am eigenständigen Stimm, die hält und hat, von atemberaubender Wagnerschaft ist, von diesen spirituellen Bewegungen, Gebärden, die linksch und verloren gegen das Spiel der Reden stehen. Und ebenso oft gelangt Weichelnd auf ihn zu hören, gebannt und angespannt zu sein von wunderlicher Größe und unendlicher Traurigkeit. Die Prinzessin Alina von Tilly Weichelnd hat die hohe Stimme jeder jungen Mädchen, schwingt ihr Spiel anerkennenswert der Ausdrucksart ihres Vortrags ein und reichlich am reichlichsten in „Tiereischen, jugendlichen Unbekümmertheit. Die vielen Erscheinungen waren teilweise loger sehr gut festgelegt (der Theaterdirektor des Herrn Kolmar, der Kunstleiter des Herrn Weichert).

Ein sehr geschicktes Publikum suchte den Weg zu Weichelnd und fand sich am Schluß der Aufführung im höchsten Maß für ihn gewonnen.

Kunst und Wissenschaft.

Neuerfindung. Zu Verlage Dietrichs in Magdeburg erschien dieser Tage ein zugewandtes „Wetens-Biegenheit“ des Freiburger Komponisten

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Neuregelung des Devisenhandels.

Seit Beginn des Krieges haben sich die auswärtigen Wechselkurse mehr und mehr zu Ungunsten Deutschlands entwickelt. Mit dem inneren Werte unserer Währung und mit der Stärke unserer finanziellen Lage steht diese Entwicklung außer jedem Zusammenhang. Sie beruht vielmehr wesentlich auf den durch den Kriegszustand verursachten für Deutschland besonders lässlichen Änderungen und Erleichterungen des internationalen Zahlungsausgleichs. Unsere Ausfuhr hat eine außerordentliche Beeinträchtigung erfahren, und die Einfuhr erweitert sich in verhältnismäßig starkem Maße als notwendig. Das gewinnbringende Seetransportgeschäft ist fast ganz fortgefallen, und unsere Auslandsforderungen sind auf jeden Fall zum Teil zu einem großen Teil nicht einziehbar.

Die hierdurch bedingte ungünstige Gestaltung der Devisenmärkte hat sich in neuester Zeit aus verschiedenen Gründen erheblich verschärft. Geleitet von dem Bestreben, schon während des Krieges die nötigen Rohstoffe für die Zeit nach Friedensschluß bereitzustellen, haben der deutsche Handel und die deutsche Industrie umfangreiche Anschaffungen im Ausland gemacht; die meisten dieser Anschaffungen sind jedoch durch die Verknappung der Rohstoffe für die Zeit nach Friedensschluß für ihre eigenen Interessen nutzlos zu machen. Diese Entwicklung der Verhältnisse auf dem Devisenmarkt mußte notwendig die Versorgung des legitimen Ein- und Auslandsverkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln erschweren. So kam es, daß die Importeure, in dem Bestreben, ihren Bedarf an solchen Werten unbedingt zu decken, ihre Gesuche um ausländische Zahlungsmittel bei ihrer Bankverbindung mit erhöhten Beträgen oder gleichzeitig an verschiedenen Stellen anbrachten; eine weitere ganz ungeordnete Preissteigerung war die Folge der künstlich gesteigerten Nachfrage.

Eine Besserung der Zahlungsbilanz ist durch tatsächliche Steigerung der Ausfuhr, insbesondere durch Abstoßung der im deutschen Besitz befindlichen fremden Wertpapiere, durch Verminderung der Einfuhr, insbesondere der Luxusimporte und durch Einschränkung der Rohstoffversorgung für den Friedensfall anzustreben. Daneben über müssen Maßnahmen getroffen werden, welche die nachteiligen Wirkungen der Spekulation und der Arbitrage auf die Devisenmärkte nach Möglichkeit ausschalten.

In dieser Hinsicht ließ sich nur durch höchste Konzentration und Kontrolle des Devisenhandels Abhilfe schaffen.

Die Zusammenfassung des gesamten Devisenhandels bei der Reichsbank, wie solche in der Öffentlichkeit mehrfach vorgeschlagen worden ist, erscheint nicht ratsam, weil, ganz abgesehen von den nicht zu überwindenden geschäftlichen Schwierigkeiten, ein derartiges Monopol das freie Spiel der Kräfte gänzlich ausschalten und damit für die deutsche Bankwelt den Anreiz, durch Beschaffung von Krediten oder in anderer Weise selbst Guthaben herzustellen, abschwächen würde. Es empfiehlt sich vielmehr, den gesamten Devisenhandel in die Hände der Reichsbank und einer beschränkten Anzahl erster, zweiter und dritter Ordnung stehender Firmen zu legen, die sich in bezug auf die Ausführung der Geschäfte im öffentlichen Interesse bestimmten Einschränkungen und Kontrollen zu unterwerfen haben.

Die rechtlichen Grundlagen für eine derartige Regelung des Devisenhandels sind durch die soeben veröffentlichte Bundesratsverordnung vom 20. Januar d. J. über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln geschaffen.

Der § 1 Abs. 1 der Verordnung bestimmt, daß ausländische Geldsorten und Noten sowie Auszahlungen, Schecks und kurzfristige Wechsel auf den Zustand im Betriebe eines Handelsgewerbes nur bei dem vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen gelautet, umgetauscht oder darlehensweise erworben und nur an sie verkauft, verpfändet oder darlehensweise veräußert werden dürfen. Von dieser Beschränkung wird beispielsweise nach der Ansicht ausländischer Zahlungsmittel betroffen, der im Auslande gegen Veräußerung deutscher Marktguthaben erfolgt. Durch die Worte „darlehensweise erworben“ und „darlehensweise veräußert“ wird die entgeltliche oder unentgeltliche Leihnahme von bereits vorräumigen ausländischen Zahlungsmitteln jeder Art in den Kreis derjenigen Geschäfte einbezogen, die nur mit den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen abgeschlossen werden dürfen. Der kurzfristige Wechsel ist den ausländischen Geldsorten, Noten, Auszahlungen und Schecks gleichgestellt, weil er, obwohl ein Kreditpapier, doch tatsächlich im internationalen Verkehr als Zahlungsmittel Verwendung findet. Die Vornahme von Kreditoperationen (Personalkredite, Sicherheitskredite, Pfandverpfändungen von Effekten, Wechseln auf im Inland, Stellung von Bürgschaften u. dergl.) zur Schaffung von Guthaben im Auslande wird durch den Abs. 1 nicht verhindert. Ebenso wird die Verordnung die Schaffung von Guthaben im Auslande durch Ausfuhr von Waren oder von Wertpapieren in keiner Weise beschränken. Dagegen ist die Verfertigung über Guthaben im Auslande zum Zweck des Erwerbs von Zahlungsmitteln oder Guthaben in ausländischer oder einer anderen ausländischen Währung als derjenigen, auf die das Guthaben lautet, in Abs. 2 des § 1 einer Regelung

dahin unterzogen, daß auch dieser Erwerb nur bei den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen erfolgen darf. Hierunter fällt z. B. die Verfertigung über Guthaben in ausländischer oder in Marktwährung, die Umwandlung der Währung zum Zwecke des Erwerbs von Zahlungsmitteln in einer anderen ausländischen oder in Marktwährung, die Umwandlung eines Guthabens im Auslande in ein auf eine andere Währung lautendes Guthaben, und die Verfertigung über Marktguthaben an ausländischen Plätzen zur Gewinnung von ausländischen Zahlungsmitteln.

Aus dem Wort „im Betriebe eines Handelsgewerbes“ im Abs. 1 und 2 des § 1 folgt, daß der sich selbstgenüßlich in engen Grenzen haltende und einer Regelung nicht bedürftige Verkehr zwischen Privatleuten von der Verordnung nicht betroffen wird, daß aber andererseits nicht nur der Devisenhandel der Banken und Bankiers, sondern auch die Devisengeschäfte aller übrigen Geschäftleute unter die Bestimmungen der Verordnung fallen. Gleichgültig ist dabei, ob das Geschäft lediglich im Inland oder zwischen In- und Ausland abgeschlossen wird. Zur Verfertigung von Umgehungen ist in den Strafbestimmungen dieser Verordnung, daß ein Deutscher auch dann zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden kann, wenn er im Auslande eine Zwischenthandlung gegen die Vorschriften des § 1 innerhalb eines inländischen Geschäftsbetriebes begeht.

Da es geboten erscheint, in die Beziehungen der Ausfuhr- und Einfuhrfirmen zu ihren Bankverbindungen möglichst wenig einzugreifen, können die Geschäfte mit dem vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen, wie der Abs. 3 des § 1 vorsieht, auch durch Kommissionäre vermittelt werden. Dabei war jedoch der Selbstcharakter des Kommissionärs auszusprechen, um jeder spekulativen Ausnutzung des Geschäfts durch den Kommissionär, die bei einer Zurückhaltung und Annäherung der Zahlungsmittel möglich wäre, vorzubeugen. Der Abs. 4 des § 1 erstreckt den Begriff des kommissionären Wechsels im Anschluß an die Handelsgewerbetätigkeit.

Die in § 3 vorgesehene Annahmehilfe und Beweispflicht soll eine wirksame Kontrolle über die einzelnen Geschäfte gewährleisten. Eine solche Kontrolle ist notwendig, um die erwähnten Mißstände im Devisenhandel zu beseitigen.

Durch den § 4 wird der Reichsbank ein bestimmter Einfluß auf die Festsetzung der Devisenkurse eingeräumt. Der § 6 enthält Strafvorschriften für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen in § 1 und bedroht ferner denjenigen mit Strafe, der zum Zwecke des Erwerbs von Devisen über den Inhalt und Zweck des Geschäfts unrichtige Angaben macht, oder nach Vornahme des Geschäfts die in § 3 vorgesehene Auskunftspflicht nicht erfüllt.

Die Verordnung tritt am 28. Januar d. J. in Kraft.

Um den Bedürfnissen des Verkehrs in weitestem Umfang Rechnung tragen zu können, ist dem Reichskanzler in § 5 die Ermächtigung erteilt, Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung zuzulassen. Von dieser Befugnis hat der Reichskanzler zugunsten des Umwechslungsverkehrs, des Verkehrs nach den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Belgiens und Rußlands und des Postverkehrs Gebrauch gemacht.

Zum Devisenhandel zugelassen sind — außer der Reichsbank — die nachstehenden Firmen:

- 1. in Berlin: Königl. Preussische Staatsbank, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Disconto-Bank, Daldrup, Schlicker u. Co., Deutsche Bank, Direktion der Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Hardy u. Co., G. m. b. H., Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland.

- 2. in Frankfurt a. M.: Deutsche Effekten- und Wechselbank, Deutsche Vereinbank, J. Dreyfus u. Co., E. Ladenberg, Lincoln Messy Oppenheimer, Frankfurter Niederlassung der Pariser Bank, Lazard Speyer-Billson, L. u. E. Wertheimer, Ernst Wertheimer u. Co., und die Frankfurter Niederlassungen der unter 1 bestimmten Firmen.

- 3. in Hamburg: L. Behrens u. Söhne, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Werburg u. Co. und die Hamburger Niederlassungen der unter 1 bestimmten Firmen.

Neben diesen Firmen sind Firmen in Frankfurt a. M. und Hamburg heranzuziehen, ersuchen geboten, da an beiden Plätzen seit längerer Zeit ein ausgebildeter und umfangreicher Devisenhandel betrieben wird.

Die Zulassung zum Devisenhandel ist jedoch nicht bedingungslos erfolgt. Vielmehr von der Uebereinstimmung weitgehender Verpflichtungen abhängig gemacht. Die Innehaltung der durch den Reichskanzler bestimmten Abmachungen wird durch die Reichsbank kontrolliert, die sich auch das Recht vorbehalten hat, die Bestimmungen, wenn es der Verhältnisse erfordert, abzuändern. In der Hauptsache wurde folgendes vereinbart:

Devisen-Differenz-Geschäfte jeder Art sollen ausgeschlossen bleiben. Es dürfen weder nach dem Inlande noch nach dem Auslande Devisen ausgegeben werden.

Die Befriedigung der Nachfrage des Auslandes nach Devisen soll möglichst auf Fälle beschränkt werden, wo durch das Geschäft neue Auslandsguthaben entstehen, die dann der deutschen Warenaufnahme nutzbar gemacht werden können.

Devisen dürfen ohne Zustimmung der Reichsbank nur abgegeben werden, wenn sie zur Bezahlung eingeführt oder binnen einer gewissen Frist einschiffend, für den Inlandsbedarf unentgeltlich nötiger Waren dienen. Der Reichskanzler soll es vorbehalten bleiben, bestimmte Waren zu

bezeichnen, für deren Bezahlung Devisen nicht abgegeben werden dürfen. Der Besteller hat eine schriftliche Erklärung abzugeben, aus der hervorgeht, welche Waren nach Art und Menge mit der Auslandsvaluta bezahlt werden sollen, und daß es sich um Waren handelt, die entweder schon eingeführt sind oder binnen einer gewissen Frist eingeführt werden sollen. Die Reichsbank hat das Recht, die betreffenden Belege (Facturen, Frachtbriele usw.) zwecks Prüfung nachträglich einzuholen. Auf diese Weise soll die Verwertung der Devisenbestände für wirtschaftlich notwendige Zwecke sichergestellt werden.

Die Festsetzung der Devisenkurse erfolgt in Berlin. Die Reichsbank und die in Berlin zugelassenen Banken versammeln sich wöchentlich an der Börse, wo unter Mitwirkung der vereidigten Makler in Gegenwart des Börsenkommissionärs mit Zustimmung der Reichsbank der Kurs für Devisen festgesetzt wird. In Frankfurt a. M. und Hamburg finden Kursnotierungen nicht statt, vielmehr sind für diese Plätze die Berliner Notierungen maßgebend. Zunächst werden nur telegraphische Anzeigen notiert, und zwar vorerst für Newyork, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich, Rumänien und Bulgarien.

Die Provinzialbanken und Provinzialbankiers, die als Kommissionäre am Devisenhandel beteiligt sind, erhalten Abrechnungen zu den amlich notierten Kursen unter Berechnung von 1/2% Provision einschließlich Maklergebühr; die in Berlin, Frankfurt a. M., und Hamburg ansässigen, nicht zu den zugelassenen Banken gehörenden Banken u. Bankiers erhalten Nettoabrechnung. Die Nichtbankiers der Länder sind allgemein, also gleichgültig, ob sie mit einer der zugelassenen Banken oder mit einer anderen Bank (über gewöhnlichen Geschäftsverbindung) arbeiten, Abrechnung zu den amlich notierten Kursen maklergebührenfrei, jedoch unter Belastung der für solche Geschäfte bisher berechneten Provision, mindestens aber 1/2% von jedem Geschäft. Auf diese Weise ist eine gleichmäßige Anordnung des den bevorrechtigten Banken erteilten Privilegs zum Schaden der übrigen Banken und Bankiers von vornherein ausgeschlossen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die am 28. d. Mts. in Wirksamkeit tretende Neuordnung des Devisenhandels in das bisherige Devisengeschäft und damit in das geschäftliche Leben überhaupt tief eingreift. Ohne einen solchen Eingriff ist jedoch das Ziel, das gesamte Devisengeschäft unter Ausschaltung der Spekulation lediglich den wirtschaftlichen Bedürfnissen unseres Vaterlandes dienlich zu machen, nicht zu erreichen. Daß es sich auf dem eingeschlagenen Wege erreichen läßt, steht zu hoffen. Dafür dürfte die Entwicklung der Berliner Devisenkurse in den letzten 14 Tagen sprechen. Bis zum 7. d. Mts. stiegen die Kurse sprunghaft. Am 7. hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Maßnahmen zur Regelung des Devisenhandels getroffen werden würden. Abends schlug die Kursbewegung um. Die Kurse sanken ebenso sprunghaft wie sie vorher gestiegen waren, und in der Zeit vom 7. bis zum 14. verlor beispielsweise die Devisen Holland nicht weniger als 18, die Devisen Schweden nicht weniger als 11, die Devisen Newyork nicht weniger als 20 Punkte. Ein solches plötzliches Sinken, und zwar bei aller wichtigen Devisenkurse, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die vorhergehende Kurssteigerung wesentlich auf spekulativen Tendenzen beruht hätte. Die Spekulation fürchtete eben, von den bevorstehenden Maßnahmen getroffen zu werden und suchte deshalb ihre Hausse-Engagements nach Möglichkeit zu lösen.

In Verbindung mit der Neuordnung ist die Veröffentlichung der Devisenkurse in Aussicht genommen. Sie erscheint zweckmäßig, um der Geschäftswelt die Kontrolle der berechneten Kurse zu ermöglichen und erscheint unbedenklich, da durch die Neuregelung alle Garantien für eine ordnungsmäßige, gerechte und dem Verhältnisse entsprechende Kursfestsetzung gegeben sind.

Amsterdamer Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, 22. Jan., 21. Jan., 20. Jan. Includes entries like Amsterdamer Effektenbörse, Amsterdamer Effektenbörse, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, 22. Jan., 21. Jan., 20. Jan. Includes entries like Engl. Konsols, Argentinien, etc.

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 22. Jan. Die heutige Börse eröffnete im allgemeinen bei höheren Kursen. Wesentliche Besserungen ergaben sich nur bei einer kleinen Gruppe von Spezialwerten. Stets lagen die Börsenwerte stärker ab. Newyork Zentral rückgängig, da Gerüchte im Umlauf waren, nach denen die voraussichtliche Herausforderung der Dividende Zweifel begegne. Auch andere Eisenbahnaktien erholten, wenn auch nur mäßige, Kursbehebungen. Kupferwerte profitierten auf die starke Nachfrage des Kupfermarktes. Der Schluß war unregelmäßig. Der Aktienumsatz betrug 160 000 Stück.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes entries like Newyork, 22. Jan. (Devisenmarkt), London, 22. Jan. (Aktienmarkt).

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes entries like Newyork, 22. Jan. (Aktienmarkt), London, 22. Jan. (Aktienmarkt).

Neue preussische Bekleidungsverordnungen.

Die in unserem Samstagabendblatt veröffentlichte Mitteilung enthält einen bedauerlichen Druckfehler. Die den Untausch vermittelnden Banken erhalten selbstverständlich nur eine Vergütung von 20 Pf. (nicht 20 Proz.) auf je 100 M. Neuwert.

A.-G. der Gerresheimer Glasfabrikenwerke vormals Ferd. Heys.

Die Gesellschaft teilt ohne Verbindlichkeit mit, daß, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, für das am 31. Dezember 1915 abgelaufene Geschäftsjahr der Gesellschaft eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung gelangen wird.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktionsbörse.

Am Donnerstag findet aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers keine Börse statt.

Chiengauer Warenmarkt.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes entries like Weizen, Mais, etc.

Newyorker Warenmarkt.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes entries like Weizen, Mais, etc.

Schleppschiffe zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 22. Jan. (Antikla Nachrichten) In den letzten Tagen Bergabfrachten, auch Güter, 2.00, St. Gar 0.20, Ringen 1.20, Röhre-Rohmaterial 1.20, Holz 1.20, etc.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Jan.

Table with 5 columns: Station, Datum, 19., 20., 21., 22., 23., 24., Bemerkungen. Includes entries like Albstadt, etc.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldmann; für Lokales, Provinziales und Gerichtswesen: L. V. Dr. Fritz Goldmann; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jeon; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: L. V. Julius Weber.

Trauer-Anzeige.

Heute mitrag wurde meine innigstgeliebte herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Naser

geb. Fender

von ihrem langen, mit überaus großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 35 Jahren in Baden-Baden durch den Tod erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen der tieftrauernde Gatte

Fabrikdirektor Friedrich Naser.

Mannheim, Werderstraße 18, den 22. Januar 1916.

Die Beisetzung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 5 Uhr auf dem Friedhof in Baden-Baden statt. 44153

Samson & Co.

Mannheim D 1, 1

Für Kommunion und Konfirmation

haben wir noch grosses LAGER in schwarzen, weissen und farbigen

Kleiderstoffen

zu unseren bekannt billigen Preisen

Grösstes Etanengeschäft am Platze f. Manufakturwaren

Kein Laden — Verkauf nur eine Treppe hoch

Beachten Sie unsere vorübergehende **AUSSTELLUNG** D 1, 1 **MANNHEIM** D 1, 1

C. Lobertz

Kunstmaler

174, 3, Höhe Hauptstrasse
Vergrößerungen von
Kriegerbildern
in Öl, Pastell, Kreide
Ausstellung & Ausstellung
Kunsthandlung
L. 1, 2, am Schloss
einer in Besichtigung an

Gartenbau-Verein

„Flora“ Mannheim.

Dienstag, 23. Jan. 1916
abend 7-9 Uhr
in der Bibliothek
General-Verammlung
wegen Fortschritt einleitet
Der Vorstand:
Vorstandung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Budget-Kontraktion.
4. Wahl des Verwaltungsrates.
5. Vereinstätigkeit.

Swangsversteigerung.

Dienstag, 23. Jan. 1916
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
Q 6, 3 dabei gegen bare
Zahlung im Wege der Zwangs-
versteigerung öffentlich veräußern:
1. Badofen u. Möbel,
Kamer, Geschloßschlüssel.

Ankauf

Großeren Wohnungsz-
Kappeln zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter Nr.
14600 an die Verwaltstelle.

Kleine Kartheln

Beste Kartheln
Cauerstrasse, gegenüber
zu kaufen gel. Ang. unter
Nr. 14600 an die Verwaltstelle.

Ma- und Verkauf

Möbel u. Wanduhr
Bismarckstr. 56, 7, Tel. 4307

Stellen finden

Frage aus guter Familie
ordentliches Mädchen
für im Laden zum Ver-
kaufen. 14600
Mädchen P. 5, 14.

Magazine

D 6, 7-8 100c Magazin
mit Feder und
Bleistift in der Größe 10cm.
Wohnung, Höhe 2. St. Tel. 4307

Q 4, 17 100c Magazin
mit Feder und
Bleistift in der Größe 10cm.
Wohnung, Höhe 2. St. Tel. 4307

Q 6, 10b 100c Magazin
mit Feder und
Bleistift in der Größe 10cm.
Wohnung, Höhe 2. St. Tel. 4307

3 ködige Magazine
in der Größe 10cm.
Wohnung, Höhe 2. St. Tel. 4307

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verlust meines unvergesslichen Gatten und Vaters, Herrn

Gottlieb Pfizenmaier

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Noch besonders Dank dem Gesangsverein Eintracht für den erhabenden Grabgesang, der Vereinigung Mannheimer Schreinermeister, der Harmonie-Lindenhof, sowie dem Militärverein für Kranzniederlegung und allen seinen Kriegshameraden für das obrende Grabmal.

Mannheim, den 24. Januar 1916.

Frau Pauline Pfizenmaier
und Kinder.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

Albert Stammnitz

in so reichem Maße erwiesene liebevolle und innige Teilnahme, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Mannheim, den 24. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des herben Verlustes erwiesene Teilnahme sagen unseren allerherzlichsten Dank.

Familie Friedrich Schmidt, K 4, 21
Familie Heinrich Aug. Hess, U 6, 12.
Mannheim, den 22. Januar 1916.

J. Daut

— Breitenstraße F 1, 4 —

Gestrickte
Sport-Ausrüstungen
für Damen, Herren und Kinder.

Danksagung.

Ich bestätige hiermit bei Herrn Königs, Lichthell-Anstalt Mannheim eine Kur unternommen zu haben betr. **Nervenleiden**, wobei auch das Herz stark mit angegriffen war. Der Erfolg war gleich im Anfang schon ein grosser und konnte ich bald jeder meiner Geschäfte voll und ganz vorstehen. Darum fühle ich mich veranlasst, Herrn Königs meinen besten Dank auszusprechen.

J. Wolf, Schneidermeister, Rheingönheim.
Nähere Auskunft über Behandlung chron. Krankheiten gibt die
Lichthellanstalt Königs
Strassenbahnhaltstelle Kaufhaus.
Telephon 4225 Telephon 4229

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei, E 6, 2

Großh. Hof- u. National-Theater

MANNHEIM.

Montag, den 24. Januar 1916
29. Vorstellung im Abonnement 29
Gahlelud Franz und Tim Webelius
Erdgeist
Tragödie in vier Aufzügen von Franz Webelius
Spielleitung: Richard Weidert
Prolog: gesprochen von Franz Webelius
Kassendirekt. 7 1/2 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr. Ende gen. 11 Uhr
Nach dem 2. Aufzuge großer Pause.
Dienst-Geist.

Am Großh. Hoftheater
Dienstag, 23. Januar. A 31. Strine Bretts
Kabale und Liebe
Anfang 7 Uhr.

Opolo Das Programm der
Neuheiten
„Urmischer Erfolg!“

Gesang-Unterricht (Methode
Marchesi.)
L 12, 14 A. Wulf-Inghoff L 12, 14
frühere Hofopernsängerin und Schülerin von
Mathilde Marchesi. 14573

Musensaal, Beginn 8 1/2 Uhr
Heute: Vortrag
Robert Jacques
(Vertreter des 19. Jahrhunderts)

„In der Schwarzwilke des Bundesgenossen.“
Korrekturen im Mannheimer Musikhaus und an
der Abendkasse.

Wilder Mann

täglich grosse Konzerte

Nächst dem Kaufhaus und der Hauptpost.
1003

Bei ARRAS, Q 2, 19/20
sind stets 20p sowie alle vorkommenden Haar-
auf Lager zu den billigsten Preisen.
Zur Verarbeitung kommen nur reine deutsche Frauenhaare.
1012

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die traurige
Mittteilung, dass am Samstag, den 22.
Januar unser lieber Sohn

Jsidor

im 23. Lebensjahre infolge Herzschlages
plötzlich verschieden ist. 44140
Schriesheim, den 22. Januar 1916.

Die trauernden Eltern u. Brüder
B. Weinberger u. Frau
nebst 2 Brüdern, z. Zt. in Felds.
Die Beerdigung findet Dienstag, den
23. Januar, nachmittags 3 Uhr hier statt.

Unbedrucktes
Zeitungspapier
abgegeben zu 10 Pfg. per Pfund im
Verlag des General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

Hohenzollern-Rumpelmayer

Kaffeehaus und Konditorei
Täglich Konzert
von 4-6 und 8-11 Uhr abends
Leitung: Kapellmeister Willy Neumann.

Montag, den 24. Januar 1916

Sonder-Konzert.

- Neues Leben, Marsch ... Ketschke
- Marsch ... Gieseler
- Herbststimmung, Walzer ... Linske
- Bonaparte, Ouvertüre ... Schubert
- Frühlingslied ... Mendelssohn
- Fantasia „Hänsel und Gretel“ ... Humperdinck
- Chinesische Straßenszenen, Marsch ... Strauß
- Flattergeister, Walzer ... Strauß
- Fürs Herz und Gemüt, Polka ... Komzak
- General Feldmarschall v. Hindenburg, Marsch ... Max Reubel

Voranzeige.

Freitag, den 25. Januar 1916

Sonder-Konzert.

Dunerversteigerung.
Montag, 31. Januar 1916
vermittlungs 10 Uhr
versteigern wir auf unserm
Platz, Kattenturm 40, das
Dunerversteigerungs-
vermögen von 81. Januar
1916 bis 31. Dezember 1916
in Wochenabteilungen
gegen bare Zahlung.
Mannheim, 22. Jan. 1916.
Stadt. Verwaltungsamt
Rr 55. 40000

Neu-Östheim

Möbel, 3 Zim.-Wohnung mit
eingetragener Bad per 10
oder später zu verm. im
Näheren Bescheid
Keller, Telefon 1461

Möbl. Zimmer

3 z. 7. 10 möbl. Zimmer
zu vermieten. 14520

C 4, 15 3 Z. 10m gut
möbl. Zimmer
bis 1. Februar dieses zu
vermieten. 40255

C 8, 17 3 Z. 10m möbl.
Zimmer, ev.
2 B. u. von. Elektr. Licht,
10m. 10m. 10m. 10m.
10m. 10m. 10m. 10m.

F 6, 8 10m möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

G 5, 24 10m möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

G 7, 29 1 Z. 10m gut
möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

L 12, 4 10m gut möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

L 15, 9 10m gut möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

M 5, 11 10m gut möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

O 2, 2 Paradeplatz
10m gut möbl. Zim. und
Schlafzim., eigenes Ein-
gang, elektr. Licht, Bad u.
Telephon im Hause zu v.
30210

T 4a, 14 10m gut möbl. Zim.
zu vermieten. 14520

3 möbl. Zimmer
zu vermieten. 14520

3 möbl. Zimmer
zu vermieten. 14520